

# normal!

Zeitschrift des Behindertenbeirates Sachsen-Anhalt  
finanziert vom Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt

2/2009

Thema:

## Barrierefreier Tourismus als Wirtschaftsfaktor

### Inhalt

2  
**Tourismus:** Wernigerode begrüßt Sie!

3  
**Auf ein Wort:** Jeder hat ein Recht auf Urlaubsreisen

4  
**Thema:** Barrierefreiheit als Wirtschaftsfaktor

5  
**Thema:** Tourismus in Sachsen-Anhalt

6  
**Vorgestellt:** Ich war noch niemals in New York

7  
**Vorgestellt:** Urlaub in Havelberg

8  
**Angemerkt:** Hilfe, ich bekomme behinderte Gäste!

9  
**Interview:** Barrierefreiheit ist komfortabel

10  
**Bericht:** Luther 2017

11  
**Ratgeber:** Reiseempfehlungen

12  
**Aktuell**



Foto: Hin & Weg Reisen

Die Freiheit genießen -  
Paragleiten für RollstuhlfahrerInnen

### Behindertentourismus?

Behinderte Touristen sind zuallererst einmal Touristen. Sie haben im Urlaub keine anderen Interessen als Nichtbehinderte, aber behinderungsbedingt stellen sie teilweise andere Anforderungen an ihr Urlaubsziel. Die Bevölkerung in Deutschland wird immer älter und mit dem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit einer Behinderung. Die wenigsten Menschen ändern dann ihre Interessen. Andere sind schon in jungen Jahren behindert. Es gibt Kulturtouristen und Kulturbanausen, Sportler und Nichtsportler sowie Naturliebhaber, Gesundheitstouristen und Stadtneurotiker unter ihnen. Behinderte Touristen brauchen keine speziellen „Behindertenangebote“. Sie wollen sich im Urlaub erholen und gemeinsam mit anderen behinderten und nichtbehinderten Gästen Neues entdecken.

## Wernigerode begrüßt Sie!

Im schönsten Standesamt kann man auch als Rolli heiraten

Die bunte Stadt im Harz hat eine lange Tradition als Urlaubsort für Menschen mit Behinderungen. Hier befindet sich die Aura – Pension „Brockenblick“. Sie wird vom Blindenförderungswerk Sachsen-Anhalt betrieben. Die Stadt hat sich auf diese Gäste eingestellt und möchte auch für sie attraktiv sein. Überall in der Stadt befinden sich Skulpturen und Brunnen mit Figuren, die nur darauf warten angefasst zu werden. Direkt vor dem Rathaus gibt es einen plastischen Stadtplan, ein Bronzemedell der Innenstadt. Hier kann man sich die Stadt nicht nur ansehen, sondern mit den Händen die Form der Häuser und die Lage der Straßen ertasten.

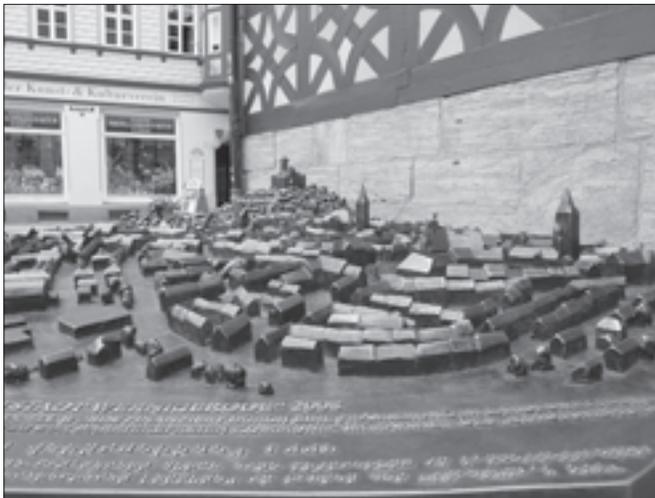


Foto: B. Peters

Rundgang mit den Händen - Das Stadtmodell zum Anfassen mit Informationen für blinde Besucher ist vor der Tourismusinformation aufgestellt

Wernigerode ist ein Tourismusmagnet im Harz und wird auch von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen besucht. Die Berge im Harz sind zwar oft steiler als 6%, die Stadt selber ist aber relativ eben. Fast ohne Probleme kann man vom Bahnhof in die Stadt bis zum historischen Rathaus rollen. Auf dem Marktplatz wird man dann allerdings vom Kopfsteinpflaster begrüßt. Das Rathaus selber kann dann auch mit dem Rollstuhl besucht werden. Ein Aufzug hinter einer automatischen Tür führt den Besucher in die Tourismusinformation der Stadt. Hinweise auf diesen Eingang sind leider schwer zu entdecken. In der Tourismusinformation bekommt man Broschüren über Unterkünfte und Hinweise zu Sehenswürdigkeiten sowie über deren Barrierefreiheit.

In seinem Inneren ist das Rathaus so verwinkelt wie es von Außen aussieht. Über die Jahrhunderte wurden immer wieder neue Räume angebaut – mal ein paar Stufen höher und mal tiefer als das

schon Vorhandene. In den letzten Jahren wurden mehrere Treppenhäuser deshalb mit Schrägaufzügen nachgerüstet. Man kann die hier arbeitenden Verwaltungsbereiche erreichen, kommt in den Ratssaal, der auch für Veranstaltungen genutzt wird und mit Hilfe sogar bis in das berühmteste Standesamt von Sachsen-Anhalt. Im Rathaus kann man also auch im Rollstuhl getraut werden.

Zum Feiern laden die zahlreichen Gaststätten ein. In den letzten Jahren wurden viele von ihnen so umgebaut, dass sie von ihren Gästen auch berollt werden können. Behindertentoiletten sind leider in den wenigsten zu finden. Hier muss die Stadt noch größere Anstrengungen unternehmen, um die Besitzer zu motivieren, solche zu bauen. Gleiches gilt auch für die zahlreichen kleinen Läden in den hübschen Fachwerkhäusern, die zum Einkaufen einladen. Viel zu viele haben eine kleine Stufe am Eingang, so dass es mit dem Rollstuhl beim Schaufensterbummel bleibt.

Mitten in der Stadt befindet sich die „Alte Schmiede“. Hier kann man eine Einführung in alte Handwerkstechniken erhalten. Die hier Beschäftigten haben alle Eingänge barrierefrei hergerichtet. Auf dem Gelände der Landesgartenschau von 2006 ist der Miniaturenpark „Kleiner Harz“ entstanden. Eingebettet in eine Miniaturlandschaft mit Bergen und Bachläufen stehen detailgetreue Nachbauten von historischen Gebäuden aus dem gesamten Harz. Von Wernigerode kann man mit der Harzer Schmalspurbahn auch den Brocken erreichen. Rollstuhlfahrer sollten die Fahrt aber vorher anmelden, denn nicht jeder Zug verfügt über geeignete Waggons.



Foto: Stadtmarketing

Rathaus Wernigerode - Historisch, bunt, verwinkelt und doch für Jedermann zugänglich

# Jeder hat ein Recht auf Urlaubsreisen



**Adrian Maerevoet,**

Landesbehinderten-  
beauftragter

### Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist die Sommerferienurlaubszeit vorbei. Ich war mit meiner Familie in einem Land, wo es völlig normal ist, dass Menschen mit Behinderungen überall hinkommen. Auf nationalen Campingplätzen gab es neben barrierefreien Waschräumen auch barrierefreie Stellplätze für Wohnmobile und Zelte. In den Dörfern und Städten standen auf den Parkplätzen mit dem Rollisymbol nur Fahrzeuge, die das durften. Wir fuhren einmal mit einem hohen Spezialfahrzeug mit extra großen Reifen auf einen Gletscher und natürlich hatte es einen eingebauten Aufzug für mobilitätseingeschränkte Menschen. Es war beeindruckend in einem Land zu sein, das zeigt, was alles geht und wo einige Träume Wirklichkeit geworden sind.

So greife ich heute ein Thema auf, wo der Anspruch auf Gleichheit noch lange nicht erfüllt ist. Manch einer verhält sich dabei so, als ob dies mit vielen Menschen mit Behinderungen fast gar nichts zu tun habe. Wer in unserer Normal schon ein wenig gestöbert hat, wird es ahnen, es geht um das Reisen. Dank fehlender Mittel, fehlendem barrierefreien Tourismus oder auch der persönlichen Einstellung zu Menschen mit Behinderungen, sind Menschen ohne Mobilitätseinschränkungen in dieser schönsten Zeit des Jahres meist unter sich. Bekanntermaßen bildet Reisen, aber einige Menschen scheinen zu glauben, dass ein solches Recht nicht Allen zustehen würde und nicht jeder diese Chance haben sollte. Bildung ist nach ihrer Meinung offenbar eher etwas für die Eliten und „Die“ können ja damit nichts anfangen und verstehen das gar nicht. Oder können Sie sich erklären, warum wir beispielsweise kulturhistorische Ausflugsorte und die Wege außenrum nicht barrierefrei gestalten? Kann mir jemand sagen, mit welchem Recht Schilder nicht blendfrei sind und nicht in 1,45 m Höhe angebracht werden, so dass Rollnutzer sie lesen können? Ich freue mich jedoch,

wenn ich Orte finde, die selbstverständlich barrierefrei gestaltet sind. Besonders heftig reagiere ich aber, wenn ich auf Menschen treffe, die sich abwertend gegenüber Menschen mit Behinderungen äußern.

Ich höre manchmal mit Erschrecken, wenn Menschen aus Behindertenheimen keine Gelegenheit auf Urlaub haben. Ich freue mich aber, wenn ich mitbekomme, wie engagiert einige Heimträger einen Urlaub ihrer BewohnerInnen als selbstverständlich ansehen. Dies gilt nicht nur für Heime. Natürlich erwarte ich von Schulen jeglicher Richtung, dass sie Menschen mit Behinderungen zu Klassenfahrten oder Ausflügen etc. mitnehmen. Ich weiß, dass so etwas meist einen hohen Aufwand erfordert und finde es bewundernswert, was manch einer mit seinen geringen Mitteln hin bekommt. Aber wenn eine Förderschule - wie leider bei uns geschehen - bei solchen Anlässen wiederkehrend bewusst mobilitätseingeschränkte Menschen zu Hause lässt, dann gehören Klassen- und Schulleiterin entlassen! Alle, die von Amts wegen für eine Verhinderung dieser Diskriminierung zuständig sind und trotz Hinweisen nicht eingreifen, sondern zustimmen, sollten von sich aus zurücktreten. Würde es Sie verwundern, wenn auch an dieser Schule die Mutter einer Schülerin den „wohlmeinenden“ Hinweis zur vorbeugenden Verabreichung der Pille erhalten hat, um so die Folgen möglichen sexuellen Missbrauchs zu verhindern („Wir können ja da nichts tun und sie wissen ja, Geistigbehinderte...“)? Es gibt Situationen, in denen man schwer zu schlucken hat, aber dann zumindest sagen kann, es ändert sich was. Hier ist dieses Maß weit überschritten und dafür kann ich kein Verständnis mehr zeigen.

Doch zurück zum Urlaub. Das ist erst mal eine Frage der persönlichen Einstellung. Wenn wir alle Menschen so nehmen würden, wie sie sind, dann hätten wir schon viel erreicht. Doch solange wir eindimensional denken und handeln und keine Vielfalt zulassen, werden wir nichts verändern. Dann dürfen wir uns aber nicht beschweren, wenn Menschen an anderen Orten Urlaub machen - nämlich dort, wo sie anerkannt werden und die Voraussetzungen vorfinden.

Unser Land muss sich entscheiden, was es will oder der barrierefreie Tourismus anderswo stattfinden soll. Würden wir alle für Barrierefreiheit und barrierefreien Tourismus eintreten, dann bekäme jeder Mensch die Chance auf Teilhabe an der schönsten Zeit des Jahres.

## Barrierefreiheit als Wirtschaftsfaktor

Barrierefreiheit ist zu einem entscheidenden Faktor im Tourismus geworden. Zu diesem Ergebnis kamen die Teilnehmer einer Konferenz, die bereits am 11. September 2008 im Bundeswirtschaftsministerium stattfand. Anlass war die Präsentation der Ergebnisse einer neuen Studie, die das Institut für Geographie der Universität Münster im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie erstellt hatte. Dabei ging es um die „Analyse von Erfolgsfaktoren und Entwicklung von Maßnahmen zur Qualitätssteigerung im barrierefreien Tourismus für Alle in Deutschland“. Wie dies in der Praxis aussehen kann, wurde während einer Diskussion von Behindertenbeauftragten, Tourismusexperten und Vertretern von Selbsthilfeinstitutionen aufgezeigt.

Barrierefreiheit im Tourismus ermöglicht allen Menschen einen einfachen, intuitiven und sicheren Zugang und steigert dadurch den Komfort, die Attraktivität und Qualität von touristischen Angeboten und Dienstleistungen. So weiß man mittlerweile, dass eine barrierefrei zugängliche Umwelt für etwa 10 % der Bevölkerung zwingend erforderlich, für etwa 30 bis 40 % notwendig und für 100 % komfortabel ist. Barrierefreiheit rund um die touristische Servicekette ist weit mehr als ein Spezialangebot für Reisende mit Behinderungen. „Barrierefreier Tourismus für Alle“ ist ein Qualitätsmerkmal, das allen Reisenden, Behinderten wie Nichtbehinderten, älteren Menschen oder Familien mit Kindern zu Gute kommt und in Zeiten des demographischen Wandels neue, ökonomisch attraktive Zielgruppen erschließt. So belegt die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit aus dem Jahr 2003 herausgegebene Studie „Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle“ ein bisher noch unausgeschöpftes Kundenpotenzial. Bereits heute werden jährlich ca. 2,5 Mrd. Euro durch die Urlaube und Kurzurlaube behinderter Menschen umgesetzt. Durch mehr Barrierefreiheit im Tourismus wären sogar bis zu 4,8 Mrd. Euro Nettoumsatz im Deutschlandtourismus möglich.

Untersuchungen zum Reiseverhalten von Menschen mit Behinderungen zeigen übereinstimmend, dass es keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der Reisewünsche zu nichtbehinderten Menschen gibt. Man möchte entspannen, den Alltag zurück lassen und Neues entdecken. Reisende mit Behinderungen sind besonders treue Gäste. Wo es ihnen gefällt bleiben sie gern länger und kommen noch einmal wieder. Untersuchungen zur Reisezeit zeigen, dass



Foto: V. Kühne

Wenn der Ausflug an der Treppe endet - Für Rollstuhlbenutzer nicht zugängliche Terasse mit Elbeblick

besonders die Vor- und Nachsaison von ihnen bevorzugt wird. Ungefähr 42 % der mobilitätseingeschränkten Reisenden verbringen ihren Urlaub in Deutschland. Unter den nichtbehinderten Reisenden liegt diese Quote nur bei ca. 30 %. Immerhin 37 % der Menschen mit Mobilitäts- und Aktivitätseinschränkungen haben schon einmal auf eine Reise verzichtet, weil es keine barrierefreien oder behindertengerechten Angebote, Einrichtungen oder Dienstleistungen gab. 48,1 % der behinderten Menschen würden häufiger reisen, wenn es zusätzliche barrierefreie Angebote gäbe.

Am Urlaubsort erwarten behinderte Reisende vor allem eine ihren behinderungsbedingten und finanziellen Bedürfnissen entsprechende Unterkunft. Hier zeigt sich, dass vor allem im mittleren und unteren Preisbereich vielfach noch entsprechende Angebote fehlen.

Auch behinderte Menschen möchten ihren Urlaub nicht ausschließlich im Hotel verbringen, sie erwarten eine barrierefreie Infrastruktur. Genau wie alle anderen Touristen möchten sie die kulturellen und sportlichen Angebote der Urlaubsorte nutzen. Diese und alle anderen Sehenswürdigkeiten möchten sie barrierefrei erreichen und benutzen können. Das bedeutet, dass nicht nur das Gebäude, sondern auch die Ausstellung selber barrierefrei gestaltet werden müssen.

Wirtschaftlicher ist es, Barrierefreiheit schon zu Beginn der Planung von Neu- und Umbaumaßnahmen zu berücksichtigen. Ein von Anfang an vorgesehener, ausreichend großer, Fahrstuhl kann von jedem benutzt werden. Später nachgerüstete

Treppenschrägaufzüge helfen zwar vielen Rollstuhlfahrern in eine andere Etage zu gelangen, Benutzer von schweren E-Rollis und Gehbehinderte mit Rollatoren oder Stützen darf man damit nicht befördern.

Auch Behinderte müssen essen und trinken. Hier haben vor allem Urlauber, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, die größten Probleme. Nur wenige Gaststätten sind für sie zugänglich und noch weniger laden zu einem längeren Besuch ein, weil sie auch über ein Behinderten-WC verfügen.

So wichtig wie es für jede Urlaubsregion ist,

möglichst barrierefrei zu sein, genauso wichtig ist es auch über die entsprechenden Angebote zu informieren. Den Betroffenen ist es egal ob dies in gesonderten Publikationen oder in den allgemeinen Informationsbroschüren erfolgt. Ihnen ist wichtig, dass es sich um verlässliche und klar definierte Symbole handelt. So lange Barrierefreiheit in Deutschland noch keine Selbstverständlichkeit ist, gehen viele davon aus, dass bei fehlenden Informationen darüber z.B. Hotels, das Museum, die Kirche oder das Schwimmbad für sie nicht nutzbar sind. Im Zweifelsfall entscheiden sie sich für einen anderen Urlaubsort.

## Tourismus in Sachsen-Anhalt

### Maßnahmen der Politik

Die Tourismusförderung gehört zu den Aufgaben des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Hier hat man die Bedeutung von Barrierefreiheit im Tourismus erkannt. Umfragen zeigen, dass der barrierefreie Tourismus aber vielfach ein noch unterschätzter Markt ist. Die demographische Entwicklung zwingt aus hiesiger Sicht die Leistungserbringer ihre Angebote barrierefrei zu gestalten, um dauerhaft breite Bevölkerungsschichten anzusprechen. 2002 wurde bereits gemeinsam mit dem Sozialministerium ein Handbuch „Tourismus für Alle“ herausgegeben. Darin erhalten besonders Tourismusanbieter wichtige Hinweise zu Gestaltung von entsprechenden Angeboten. Das Kriterium der Barrierefreiheit ist Inhalt der Qualitätsoffensive Sachsen-Anhalt im Tourismus.

Die Tourismusmarketinggesellschaft (TMG) kennzeichnet seit einigen Jahren in Broschüren sowie im Internet rollstuhlgerechte Hotels mit entsprechenden Piktogrammen. Die Herausgabe von speziellen Informationsmaterialien für Menschen mit Behinderungen wird vom Ministerium abgelehnt. Im Interesse der Integration sollen die allgemeinen Informationsmaterialien alle für Behinderte notwendigen Informationen mit enthalten. Die meisten Unterkunftsverzeichnisse sind so gestaltet. Informationen über die Zugänglichkeit von Gaststätten und Sehenswürdigkeiten finden behinderte Menschen jedoch selten in den allgemeinen Broschüren. Hier fehlen oft geeignete Daten und die Bereitschaft diese zu erfassen und zu veröffentlichen. Von Seiten der Betroffenen kann außerdem eingeschätzt werden, dass die Daten, die z.B. ein Rollstuhlfahrer gern hätte, den Rahmen einer allgemeinen Information sprengen könnte.

Regelmäßig wird durch die TMG auf Aktivitäten im Bereich der Barrierefreiheit hingewiesen und zur



Foto: B. Peters

Hier fühlt sich jeder Reisende willkommen - Leitstreifen, Rampe und Servicepersonal

Angebotsentwicklung aufgefordert. Seit 2005 hat das Ministerium das Kriterium „Barrierefreiheit“ ausdrücklich als Voraussetzung in die Förderbestimmungen der Tourismusförderung aufgenommen. Im Rahmen der projektbezogenen Förderung sind die Regional- und Fachverbände aufgerufen, dem Thema mehr Beachtung zu schenken. Bei Problemlösungen sollten auch immer die Behindertenverbände vor Ort einbezogen werden. Wichtig ist, dass neben den „Insellösungen“ umfassende Serviceketten in den einzelnen Regionen entstehen. In den letzten Jahren wurden verstärkt Mittel in den Ausbau der Barrierefreiheit des Nahverkehrs investiert.

Wichtige Impulse gehen auch vom Landeswettbewerb „Auf dem Weg zur barrierefreien Kommune“, der vom Landesministerium für Landesentwicklung und Verkehr ausgelobt wird, aus. Viele Kommunen stellen sich diesen Aufgaben und erstellen eigene Tourismuskonzepte.

# Ich war noch niemals in New York

Hin & Weg – ein besonderes Reisebüro



Foto: Hin & Weg Reisen

Schiff Ahoi!

An Deck des Zweimastklippers „Pouwel Jonas“ packt jeder mit Begeisterung zu.

„Ich war noch niemals in New York“, werden wohl die meisten Leser über sich sagen müssen. Wer aber war bereits im gleichnamigen Musical von Udo Jürgens in Hamburg?

Musicalreisen zählen zum festen Angebot von „Hin & Weg Reisen“, einem Reisedienst für Menschen mit Behinderungen. Er gehört zum Lebenshilfswerk Magdeburg. Obwohl es den Reisedienst in dieser Form erst seit 2008 gibt, kann er schon beachtliche Erfolge und Erfahrungen vorweisen.

Im Katalog dieses Jahres finden sich die unterschiedlichsten Reisen. Die Ziele liegen im In- und Ausland. Wie wäre es z.B. mit einem Segeltörn in den Niederlanden, einem Badeurlaub auf Mallorca oder mit Paragleiten in Österreich? Für Menschen, die nicht so weit weg wollen, gibt es Angebote in Cuxhafen, Brandenburg, Havelberg und noch viel mehr. Wer Lust auf Ostseeurlaub hat, ist hier genauso richtig, wie jemand, der gern Reiterferien macht. Ergänzend zu diesen mehrtägigen Reisen werden Tagesausflüge in Tierparks, zu Weihnachtsmärkten, in Freizeitparks und eben auch in Musicaltheater angeboten.

Die Reisen stehen allen behinderten Menschen, unabhängig von der Art und der Schwere ihrer Behinderung offen. So wird das Paragleiten auch

für Rollstuhlfahrer angeboten. Nur wenige Reisen können von ihnen noch nicht gebucht werden. Es gibt auch Angebote, die sich speziell an junge Menschen richten. Wer Hilfe und Assistenz benötigt, erhält diese während der Reise. Es werden immer so viele Reiseassistenten mitgenommen, wie die Teilnehmer individuell benötigen. Bei der Antragstellung zur Finanzierung über die Pflegeversicherung helfen die Mitarbeiter.

Entstanden ist die Idee zu diesem Reisedienst aus dem Gedanken heraus, dass auch behinderte Menschen das Recht haben, ihren Urlaub individuell zu gestalten. Wer das ganze Jahr in einer Werkstatt arbeitet, oder in

einer Wohngruppe lebt, der möchte vielleicht nicht immer mit den gleichen Leuten auch noch den Urlaub verbringen. Hier kann man neue Leute kennenlernen und seinen eigenen Interessen nachgehen.

„Hin & Weg Reisen“ bietet seine Dienste nicht nur den Mitgliedern der Lebenshilfe, sondern allen Menschen mit Behinderungen an. Selbst die Erfüllung individueller Reisewünsche außerhalb des Katalogs wird ermöglicht. Wie wäre es also mit einer Reise nach New York oder erst einmal zum gleichnamigen Musical nach Hamburg?

Der Reisekatalog für das nächste Jahr erscheint pünktlich zum Weihnachtsbasar der Lebenshilfe vor dem 1. Advent und kann dann auch bestellt werden.

### Katalogbestellung:

#### Hin & Weg Reisen

Sülzeanger 1  
39128 Magdeburg

Fon: 0391 / 25531 - 53  
Fax: 0391 / 25531 - 55  
e-mail: hin&weg@lebenshilfe-md.de

## Urlaub in Havelberg

Angeln, Kanu, Reiten – Ferienfreizeit ohne Grenzen

Acht tolle Tage erlebten Ende Juli 21 junge Menschen mit Behinderung im Erlebnispädagogischen Centrum in Havelberg. Die Kinder- und Jugendfreizeit wurde vom Lebenshilfe-Werk Magdeburg organisiert. Seit 2008 verfügt die Einrichtung über einen eigenen Reisedienst, der speziell für Behinderte Urlaubsfahrten im In- und Ausland anbietet.



Foto: O. Kramer

Christoph Jassen mit seinem Betreuer Gregor Kaftan und der pädagogischen Fachkraft Gudrun Bergmann

Für Christoph Jassen scheint im Urlaub nichts unmöglich. „Gestern waren wir Tretboot fahren, heute sind wir baden gewesen und morgen schipern wir mit dem Kanu über die Havel“, erzählt der junge Mann begeistert. Der 22-jährige verweist zum zweiten Mal in seinem Leben ohne seine Eltern. „Und das finde ich gut so“, sagt der Barleber. Dass er auf einen Rollstuhl angewiesen ist, rückt in diesen acht Tagen im Erlebnispädagogischen Centrum in Havelberg fast in den Hintergrund.

Auch die anderen 20 jungen Menschen mit Behinderung kommen während ihres Urlaubs in der Altmark voll auf ihre Kosten. „Wir haben täglich ein volles Programm aus Sport, Spiel und Kultur“, sagt Gudrun Bergmann, Pädagogische Fachkraft ambulante Dienste. Sie steht vor einem bunt bedruckten Wochenplan, den die Kinder und Jugendlichen selbst mit gestaltet haben. „Wir versuchen jeden Tag einen Höhepunkt zu setzen. Gleichzeitig sind aber auch Ruhephasen eingeplant“, erklärt die Reiseleiterin.

Ob Baden oder Angeln, Reiten oder Disco, ein Stadtausflug oder eine Spaßolympiade, den Angeboten sind fast keine Grenzen gesetzt. „Und wirklich alle machen mit, wachsen über sich hinaus und gewinnen so an Selbstvertrauen“, hat Gudrun Bergmann beobachtet. Dass die Urlauber zwischen 10 und 27 Jahren alt sind und zum Teil sehr unterschiedliche Behinderungen haben, spielt keine Rolle. „Trotz der verschiedenen Bedürfnisse der Gäste herrscht eine freundschaftliche Atmosphäre, eine Fürsorge und Geduld untereinander. Das ist der Wahnsinn“, ist die 49-jährige begeistert.

Hilfe während der acht Tage erhält sie von sechs ehrenamtlichen Betreuern, die gerne ihre freie Zeit für die Kinder und Jugendlichen aufbringen. Ihre Motive sind unterschiedlich. Manche haben selbst ein behindertes Kind, andere absolvieren ein freiwilliges soziales Jahr oder studieren. „Sicher, es ist Arbeit, aber eher positiver Stress“, sagt Gregor Kaftan. Der 20-jährige absolviert ein Praktikum beim Lebenshilfe-Werk und begleitet zum ersten Mal eine Gruppe. „Ich möchte demnächst Sozialpädagogik studieren. Da ist die Reise doch eine schöne Erfahrung“, sagt der Magdeburger.

„Ich möchte die Arbeit nicht missen“, so sieht es Gudrun Bergmann. Obwohl einige der Teilnehmer mit teils schweren Behinderungen intensive Hilfe benötigten, seien die Aufgaben im Team zu stemmen. „Viele Eltern, die ihre Kinder zum ersten Mal allein auf Reisen schicken, sind natürlich besorgt. Aber diese Ängste können wir ihnen nehmen“, sagt die erfahrene Fachkraft. Sie achtet zudem im Vorfeld immer darauf, dass die Unterkünfte die Anforderungen erfüllten, schließlich müssten Preis und Leistung stimmen.

In Havelberg werden diese Bedingungen erfüllt. Es stehen ausreichend Pflegebetten, spezielle sanitäre Einrichtungen und rollstuhlgerechte Zugänge zur Verfügung. Und noch ein Fakt spricht für das Erlebnispädagogische Zentrum. „Hier sind auch viele junge Leute ohne Behinderung untergebracht. Da werden natürlich auch Hemmschwellen abgebaut, Kontakte geknüpft und Freundschaften aufgebaut“, sagt Gudrun Bergmann. Christoph Jassen nickt ihr zu und lächelt.

O.Kramer



Foto: O. Kramer

Spiel und Spaß - Die 21 Urlauber vergnügen sich in Havelberg auch beim Volleyball

## Hilfe, ich bekomme behinderte Gäste!

### Ein kleiner Ratgeber für nichtbehinderte Gastgeber

Viele Menschen haben Berührungsängste vor dem Unbekannten. Weil sie durch die in der Vergangenheit übliche Separation in der Schule und am Arbeitsplatz sowie der leider oftmals noch üblichen besonderen Wohnformen im Alltag kaum persönlichen Umgang mit behinderten Menschen haben, existieren viele Vorurteile.

Eins der Gängigsten lautet: „Barrierefreies Bauen ist teuer!“. Sicher, ein Aufzug kostet mehr Geld, als kein Aufzug. Aber ein Haus mit Aufzug bietet allen Gästen mehr Komfort. Ausreichend breite Türen benötigen nicht nur Rollstuhlfahrer, sondern sie erleichtern auch dem Servicepersonal die Arbeit. Ein stufenloser Eingang lädt nicht nur Rollstuhlfahrer in die Gaststätte, sondern er

erleichtert auch dem Getränkelieferanten die Arbeit. Ein Rollstuhlfahrer braucht ausreichend große Bewegungsflächen, um sich im Raum drehen zu können. Die meisten Gäste schätzen großzügige Räume mit ausreichend Platz neben sich. Wegen des demographischen Faktors ist es sinnvoll, möglichst viele Zimmer mit mindestens 55 cm hohen Betten auszustatten. Was man heute „Komforthöhe“ nennt, hieß vor ein paar Jahren noch „Seniorenbett“. Japanische Futon-Betten mögen meist nur sehr junge und sportliche Menschen oder Japaner. Ein Behinderten-WC ist größer und dann nur für die paar Rollstuhlfahrer die zufällig mal vorbeikommen? Die Rollstuhlfahrer werden nicht die einzigen Besucher dieser Toilette sein. Vielen Menschen, z.B. Älteren, Gehbehinderten und sogar Schwangeren, helfen die Stützgriffe am WC. Wir leben in einer immer dicker werdenden Gesellschaft. Menschen mit XXX...L - Figuren passen oftmals nicht mehr in 70 cm breite WC-Kabinen. Jetzt können Sie alle Menschen als Gäste begrüßen. Sollten Sie übrigens ein Restaurant betreiben, wäre es schön, wenn ihre Tische auch unterfahrbar sind, d.h. keine störenden Unterbauten in Kniehöhe haben.

Was aber tun, wenn auf einmal Behinderte als Gäste kommen? Wie soll man mit ihnen umgehen? Zuerst einmal sind es Gäste, die als solche behandelt werden wollen. Das heißt als erstes – reden Sie mit ihnen und nicht mit der Begleitung. Bei einem nichtbehinderten Paar kämen Sie ja

auch nicht auf die Idee, den Mann zu fragen, was seine Frau möchte.

Wenn der Gast aber nun Blind ist und Sie für ihn gar keine Informationen z.B. keine Speisekarte in Blindenschrift haben? Fragen Sie ihn, ob er die Karte vorgelesen haben möchte oder ob Sie etwas empfehlen dürfen. Früher nannte man so etwas Service und bot es allen Gästen an. Wenn Sie ihm dann das Essen, die Getränke oder die Jacke bringen, dann sollten Sie ihn dabei auch ansprechen und sich nach seinen Wünschen richten. Häufiger als Blinde werden Sie mehr oder weniger stark sehbehinderte Besucher haben. Diese schätzen es besonders, wenn alle Informationen, Schilder oder auch Speisekarten, ausreichend

groß und kontrastreich bedruckt sind. Das haben sie übrigens gemeinsam mit gewissen Herren über 50, die vor ihrer jugendlichen Begleiterin nicht gern ihre Lesebrille aus der Tasche holen wollen.

Neben gehörlosen, werden Sie auch unterschiedlich stark schwerhörige Gäste besuchen. Stellen Sie sich darauf ein. Schauen Sie den Gast an. Dies ist besonders wichtig, wenn es starke Nebengeräusche



Foto: V. Kühne

Mit einer einzigen Stufe kann man verhindern, dass man von Rollstuhlfahrern besucht wird

gibt. Sprechen Sie nicht lauter, aber sprechen Sie deutlicher! Vermeiden Sie lange Schachtelsätze und komplizierte Fachbegriffe. Vielen hilft es auch, wenn Sie die Worte mit einfachen Gesten unterstreichen. Aber bitte keine große Pantomime zur Unterhaltung des ganzen Raumes!

Schlussendlich werden Sie sicher auch Besuch von sogenannten geistig Behinderten, also Menschen mit Lernschwierigkeiten, bekommen. Es könnte sein, dass sie ausgerechnet bei Ihnen ihr Geld ausgeben wollen. Menschen mit Lernschwierigkeiten freuen sich, wenn sie Sie verstehen können. Also benutzen Sie bitte eine möglichst einfache Sprache, aber bitte keine Babysprache. Erwachsene werden mit „Sie“ angesprochen und Kinder mit „Du“. Wenn etwas nicht verstanden wurde, erklären Sie es noch einmal mit anderen Worten. Einem ausländischen Gast müssen Sie ja auch manchmal erklären, dass wir Deutschen keine Kannibalen sind, obwohl wir Jäger- und Zigeunerschnitzel essen.

## Barrierefreiheit ist komfortabel für Alle



**Dr. Lydia Hüskens**

Behinderten-  
politische  
Sprecherin  
der FDP-Fraktion

Innerhalb unserer Gesprächsreihe mit Politikerinnen und Politikern aus Sachsen-Anhalt führen wir diesmal ein Gespräch mit der Behindertenpolitischen Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, Frau Dr. Lydia Hüskens.

**Frau Dr. Hüskens, sie sind innerhalb ihrer Fraktion zuständig für die Sozial- und die Finanzpolitik. Ist das nicht eine sehr ungewöhnliche Kombination?**

Das finde ich nicht. Das Thema dieser Ausgabe "Barrierefreier Tourismus als Wirtschaftsfaktor" verbindet ja auch genau diese beiden Themen.

**Und was fällt Ihnen spontan zu diesem Thema ein?**

Barrierefreiheit nimmt man meist nur wahr, wenn man selber darauf angewiesen ist. Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als ich mit dem Kinderwagen unterwegs war. Da freute ich mich über jeden Fahrstuhl, besonders wenn er groß genug war. Auch abgesenkte Bordsteine und breite, leicht zu öffnende Türen erleichterten mir das Leben. Meiner Einschätzung nach hat sich in den letzten Jahren baulicherseits viel getan in Sachsen-Anhalt. Immer mehr private Bauherren investieren in die Barrierefreiheit. Leider wird manchmal nicht bis zu Ende gedacht. Es gibt Gaststätten, in die man zwar prima mit dem Rollstuhl reinkommen würde, aber dann sind die Tische so eng gestellt, dass der Rollstuhlfahrer nirgends rankommt.

Auch vergessen viele, dass infolge des demographischen Wandels, der Anteil von Menschen die zwingend auf barrierefreie Lösungen angewiesen sind, dramatisch steigt. Behinderte Menschen haben wie alle Menschen das Bedürfnis und das Recht auf Urlaub und Reisen.

**Welchen Stellenwert nimmt Barrierefreiheit im Tourismusgeschäft in Sachsen-Anhalt ein?**

Immer mehr Unternehmen stellen sich dieser Aufgabe. Hier ist es besonders wichtig, schon in der Planung, die Belange der Barrierefreiheit zu berücksichtigen. Leider sind dies oft noch punktuelle Lösungen. Es fehlen vielfach Gesamtkonzepte, die diese Angebote bündeln und gezielt ausbauen und vermarkten. Beim Thema Barrierefreiheit denkt man meist zuerst an Rollstuhlfahrer und eventuell noch an Blinde oder Gehörlose. Darauf angewiesen sind aber viel mehr. Es gibt immer mehr ältere Menschen mit Beeinträchtigungen, die nicht mehr so gut Sehen, Hören oder Gehen können. Sie wollen keine Barrieren im Urlaub und reisen demzufolge dorthin, wo sie am wenigsten davon erwarten. Wer möchte, dass sie seine Region besuchen, der muss mit Barrierefreiheit werben.

Zu den Lutherstätten in Sachsen-Anhalt kommen gerade jetzt in der Lutherdekade viele Bildungstouristen. Dieser Tourismusboom ist ein entscheidender Wirtschaftsfaktor für die Regionen. Es sind, zwar nicht ausschließlich, aber doch zumeist ältere Menschen, die so unser Land kennenlernen. Wir erwarten im Lutherjahr auch viele Gäste aus dem Ausland. Für Besucher aus den USA ist Barrierefreiheit im öffentlichen Raum fast schon eine Selbstverständlichkeit.

**Welche Möglichkeiten sehen Sie, die Barrierefreiheit im Tourismus in Sachsen-Anhalt zu erhöhen?**

Öffentliche Mittel zur Stärkung der touristischen Infrastruktur müssen grundsätzlich an die Herstellung von Barrierefreiheit gebunden sein. Vielfach kommt es zu dem Argument: „Ach, wegen der drei Rollstuhlfahrer einen Aufzug – das wird doch viel zu teuer“. Dabei wird aber vergessen, dass viel mehr Menschen darauf angewiesen sind und noch mehr den Komfort schätzen. Wir müssen uns von dem Gedanken verabschieden, dass barrierefreier Tourismus nur etwas für ein paar behinderte Besucher ist – es ist vielmehr komfortabler Tourismus für alle. Dieses zu verbreiten, sollte die Aufgabe aller für den Tourismus Verantwortlichen sein. Das betrifft sowohl die Politiker, wie auch das Ministerium und die Dachverbände.

Wichtige Impulse gehen auch von den Menschen mit Behinderungen selbst aus. Und wenn endlich der Wirt selber merkt, dass er von der Barrierefreiheit profitiert, steht er dem Ganzen auch positiver gegenüber.

## Luther 2017

### Mit dem Rollstuhl durch die Lutherstadt Wittenberg

2017 wird in großen Teilen der Welt ein großes Fest gefeiert – 500 Jahre Reformation. Die Reformation begann am 31. Oktober 1517 mit dem Thesenanschlag von Martin Luther am Hauptportal der Wittenberger Schlosskirche. Zum Jubiläum werden Besucher aus der ganzen Welt erwartet. Unter ihnen werden auch ältere und behinderte Gäste sein. Welches Bild werden sie von der Barrierefreiheit in Deutschland gewinnen? Diese Frage beschäftigte die Mitglieder des Behindertenbeirates schon im vergangenen Jahr. Der Beirat wollte erreichen, dass Mittel zur Tourismusförderung grundsätzlich auch zur Verbesserung der Zugänglichkeit für behinderte Menschen eingesetzt werden. Weil ich mir selbst ein Bild von den Bedingungen vor Ort machen wollte, fuhr ich im Juli mit der Bahn von Magdeburg nach Wittenberg.

Der Bahnhof von Wittenberg ist nur teilweise ausgebaut. Dort angekommen, bekam ich erst einmal einen Schreck. Alle Züge aus Dessau kommen Bahnsteig 6 an, der noch nicht saniert ist. Eine Rampe wurde mit einem ca. 40 prozentigen Gefälle angelegt. Am Ende der Rampe war kaum ein Meter Platz, dann war der Bahnsteig zu Ende und es ging hinunter auf ein Gleis. Mit Gottes Hilfe gelang der Ausstieg.

In der für mich sehr gut zugänglichen Stadtinformation erklärte mir ihr Leiter, Herr Schellhase, welche Anstrengungen die Stadt unternimmt, um für ihre Gäste barrierefreier zu werden. Alle Baumaßnahmen zum Reformationsjubiläum werden unter Hinzuziehung von Vertretern des Behindertenverbandes auf ihre



Foto: S. Kronfoth

Das historische Kopfsteinpflaster auf dem Markt lässt sich auf einem glatten Weg umfahren.

Barrierefreiheit überprüft. Im Gespräch stellte sich heraus, dass es für Rollstuhlfahrer in Wittenberg viel mehr Möglichkeiten gibt, als auf der Web-Site der Stadt benannt werden. Vielfach steht dem Wunsch nach mehr Barrierefreiheit aber der Denkmalschutz im Wege.

Beim Stadtrundgang kann man über mobile Cityguide-Geräte oder über das eigene Handy Informationen abrufen. Bei meinem anschließenden Stadtbummel hatte ich aber an manchen Gebäuden Probleme, die teils zu kleinen und ungünstig angebrachten Zahlen zu finden. Problemlos konnte ich die Schlosskirche besuchen. Ich kam auf die Cranach Höfe, dort jedoch in kein Gebäude. Ich wäre sogar ins Rathaus gekommen. Leider entdeckte ich die Rampe auf der Rückseite zu spät, da ein Hinweisschild fehlte. Über teilweise sehr abenteuerliche Rampen konnte ich in der Stadtkirche St. Marien bis an den berühmten Cranach Altar rollen.

Problemlos konnte ich zum Lutherhaus fahren, denn alle Bordsteine sind durchgängig abgesenkt. Die ganze Altstadt ist eine einzige Fußgängerzone. Vor fast allen Gaststätten standen Tische, was mein Glück war, denn hinein wäre ich in die wenigsten gekommen. Es ging vorbei an den Häusern von Cranach, Melanchthon und Bugenhagen sowie der Universität. Hinein kam ich (noch?) nirgends.

Freudig überrascht war ich dann vom Lutherhaus. In diesem ehemaligen Kloster wohnte und arbeitete der Reformator. Über einen Fahrstuhl kam ich in alle Bereiche der Ausstellung. Stabile Rampen ermöglichten den Besuch fast aller Räume. Die meisten Vitrinen konnte ich vom Rollstuhl aus gut betrachten. Ärgerlich war dagegen die Anordnung der zahlreich vorhandenen Computermonitore mit Touchscreen. Vom Rolli aus kann man sie nicht erreichen.

Wittenberg ist bestrebt auch für Touristen mit Behinderungen ein guter Gastgeber zu sein. Um dem zu erwartenden Ansturm 2017 gewachsen zu sein, ist aber noch viel zu tun. Umso wütender machte es mich, als ich erfuhr, dass wenige Tage nach meiner Reise die Cranach-Herberge eröffnet wurde. Sie befindet sich in einem alten Gebäude und soll Familien und Gruppen einen Urlaub ermöglichen, der Erholung mit Kunst verbindet. Das gilt leider nur für Familien und Gruppen ohne mobilitätseingeschränkte Mitglieder, denn auf die Schaffung von Barrierefreiheit wurde leider verzichtet.

Sabine Kronfoth

## Reiseempfehlungen

### Ostseurlaub in Koserow

Ein persönlicher Reisetipp kommt von unserer Leserin Monika Ebenhan. Sie ist Mitglied des Landesbehindertenbeirates:

„Wie in jedem Jahr versuchten wir einen einwöchigen Urlaub für mich und meinen Rollstuhlmann zu organisieren. Im Mai traten wir dann die Reise nach Koserow in das Best Western Hotel „Hanse-Kogge“ an. Wir wurden mit einem behindertengerechten hoteleigenen Bus abgeholt. Koserow beteiligt sich am Pilotprojekt „Barrierefreier Tourismus“. Das Hotel hat sich dieser Aufgabe verschrieben. Es herrscht eine persönliche und familiäre Atmosphäre. Die Zimmer waren barrierefrei, und es waren viele Annehmlichkeiten, wie Minibar, Radio, Telefon und Internetanschluss vorhanden. Wir wurden super versorgt. Das Preis-Leistungsverhältnis wird gewahrt. Wenn nötig kann man einen Pflegedienst und notwendige Hilfsmittel vor Ort buchen.

Besonders angetan waren wir vom Medical-Wellness - zertifizierten Bernstein SPA. Das Motto „Wärme ist Wohltat und Wasser ist Leben“ von S. Kneipp wird hier umgesetzt. Kältekammer, 2 Saunen, Schwimmbad sowie Räume für viele Behandlungen mit und ohne Rezept sind vorhanden. Hier herrschte eine angenehme Atmosphäre.

Uns hat es sehr gut gefallen und wir haben schon für das nächste Jahr gebucht. Interessenten können über <http://www.hotelhansekogge.de> oder Telefon: 038375/2600 mehr erfahren.“

### Jugendherbergen

Eine preiswerte Übernachtung findet man in Jugendherbergen. Ihr Angebot richtet sich nicht nur an Schulklassen, sondern auch an Familien und Einzelreisende. Voraussetzung für die Aufnahme in Jugendherbergen ist die Mitgliedschaft im Deutschen Jugendherbergswerk. Sie kostet für Jugendliche 12.50 € und für über 27-jährige oder ganze Familien 21 € im Jahr. Von den 18 Jugendherbergen im Land sind derzeit 12 für Menschen mit eingeschränkter Mobilität geeignet. Es sind die Herbergen Magdeburg, Bernburg, Südharz, Schierke, Nebra, Kelbra, Wernigerode, Dessau, Wittenberg, Kretzschau, Falkenstein und Naumburg. Neben rollstuhlgerechten Zimmern und sanitären Einrichtungen sowie Fahrstühlen sind in den Häusern die Speiseräume und ein großer Teil der Gemeinschaftsräume stufenlos erreichbar. „Falls nicht, wird auch schon mal etwas

räumlich verlegt. Da versuchen wir, auf die Wünsche der Gäste einzugehen“, sagt Viktoria Ufer vom Landesverband Sachsen-Anhalt des Deutschen Jugendherbergswerks.

Das Jugendherbergswerk investiert ständig in Maßnahmen zur Barrierefreiheit. Vor kurzem wurde auf dem Gelände der Jugendherberge Dessau ein integrativer Spielplatz fertig gestellt. Die Anlage verfügt über Klettergeräte mit Rampen und einen Naturpfad, auf dem die Gäste ihre Sinne erproben können.

Oliver Kramer



Foto: Jugendherbergswerk

Hier fehlen nur noch die Menschen -  
Spielplatz für Alle in Dessau

### Suche im Internet

Viele Behinderte haben es schon einmal erlebt, man glaubt ein behindertenfreundliches Hotel gefunden zu haben und dann steht man mit seinem Rollstuhl vor zwei Stufen. Weil diese und andere Überraschungen einem ganz schön den Urlaub verderben können, haben sich die meisten Behinderten angewöhnt, alle Details vor der Buchung noch einmal abzufragen. Das ist einerseits richtig, vor allem wenn man behinderungsbedingt besondere Wünsche hat. Zum anderen liegt es daran, dass viele Angaben auf Selbstauskünften der Betreiber beruhen, die diese im guten Glauben geben.

Einen besonderen Service finden Rollstuhlfahrer und andere in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen auf der Web-Seite

[www.rollstuhl-urlaub.de](http://www.rollstuhl-urlaub.de).

Hier findet man Hotels und Ferienwohnungen, die von Rollstuhlfahrern beschrieben und beurteilt wurden. So kann man sich leichter orientieren.

## Neues von Phil Hubbe

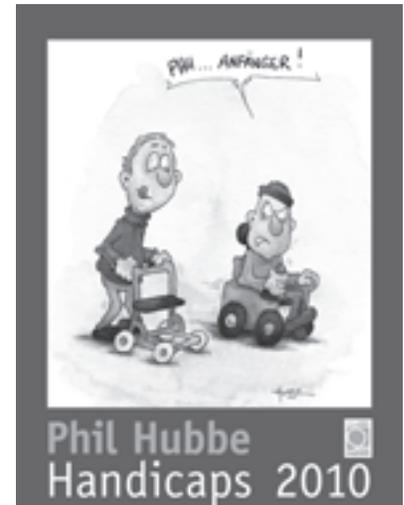
Am 29. Juli trafen sich auf dem Magdeburger Moritzhof viele behinderte und noch nicht behinderte Menschen, um gemeinsam mit Phil Hubbe das Erscheinen seines nunmehr dritten Buches mit „Behinderten“ Cartoons zu feiern. Die Frage, ob man über Behinderte Witze machen darf, hatte er schon mit seinem ersten Buch

beantwortet. Die Betroffenen sagten: „Ja, wenn es Gute sind“. Die besten Witze schreibt das Leben und darum findet man hier das pralle „behinderte“ Leben. Phil Hubbe, der selbst an MS erkrankt ist, stellte an diesem Abend auch seinen neuen Kalender vor und eröffnete eine Ausstellung.



Phil Hubbe  
**Das Leben des Rainer**  
 Behinderte Cartoons 3  
 64 farbige Seiten, Hardcover  
 Preis: 10,00 €  
 ISBN 978-3-8303-3233-6

**Kalender 2010**  
 13 farbige Blätter  
 30,1 cm x 39,4 cm  
 Preis: 13,95 €  
 ISBN: 978-3-8303-7288-2



## Lebenslange Bildung barrierefrei

Rollstühle wird man in der VHS bald öfter sehen



Foto: Julia Gaßmann

2007 zog die Magdeburger Volkshochschule in ein neues „altes“ Gebäude. Konnten RollstuhlfahrerInnen bis dahin wenigstens noch das Erdgeschoss erreichen, so ging ab da gar nichts mehr.

Der Initiative des Behindertenbeauftragten und einiger Stadträte ist es zu verdanken, dass auf der

Hofseite des Gebäudes ein Fahrstuhl angebaut wurde. Er wurde pünktlich zum Herbstsemester eingeweiht. Jetzt kann jeder Besucher, der Probleme mit dem Treppensteigen hat, alle Kurse besuchen. Ein Behinderten-WC ist natürlich vorhanden.

## In eigener Sache

Der Artikel „Sonderparkgenehmigung“ in der Ausgabe 1/2009 war teilweise missverständlich formuliert. Die Benutzung von Behindertenparkplätzen ist weiter nur mit dem blauen europäischen Parkausweis erlaubt. Besitzer der Ausnahmegenehmigung für Sachsen-Anhalt dürfen nur die darin aufgeführten Parkerleichterungen in Anspruch nehmen. Lediglich der Personenkreis der Ausweisberechtigten wurde vereinheitlicht und erweitert.

## Impressum

### Herausgeber:

Der Landesbehindertenbeirat, vertreten durch den Beauftragten der Landesregierung für die Belange behinderter Menschen  
 Adrian Maerevoet (V.i.S.d.P.)

Turmschanzenstraße 25  
 39114 Magdeburg  
**Tel.: 0391 567-6985/ 4564**  
**Fax: 0391 567-4052**  
 behindertenbeauftragter@ms.sachsen-anhalt.de

Alle Rechte für diese Ausgabe liegen beim Herausgeber. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

### Redaktion und Layout:

Redaktionsausschuss  
 des Landesbehindertenbeirates,  
 Verantwortlich: Sabine Kronfoth

in Zusammenarbeit mit der HS Magdeburg-Stendal  
 Oliver Kramer

### Druck:

Halberstädter Druckhaus GmbH

